

darüber gemacht, ob Vorträgehalten das Richtige für uns sei, – jedenfalls haben wir diese Betätigungsform aufgegriffen, weil sie am nächsten lag, und haben an ihr hartnäckiger festgehalten, als nach unserm heutigen Urteil gut war.

Im ersten Jahr ging noch alles glatt. Die monatlichen Vorträge waren gut besucht, es fehlte weder an Rednern noch an Zuhörern, weder an Stoff noch an Interesse, und es hatte den Anschein, als ob man bereits im richtigen Fahrwasser segelte, das zur Eroberung der Welt führen musste! Der Umschwung wurde bald bemerkbar.

INTIME SITZUNGEN

Das zweite Vereinsjahr, das gerade die besten Vorträge, die reichhaltigsten Ausstellungen gebracht hatte, das Jahr 1907, hatte bereits ein derartiges Nachlassen des Besuches gezeigt, dass die Hauptversammlung im Januar 1908 den Ersatz einiger Vortragsabende durch „intime Sitzungen“ beschloss, um die Einrichtung der monatlichen Veranstaltungen aufrecht zu erhalten. Diese Sitzungen wurden stets, wie die Mitteilungen an die Mitglieder dann nachher regelmässig berichteten, „gut besucht“, was meistens eine zarte Umschreibung für eine zwischen drei und acht Teilnehmern schwankende Zahl war! Zwar brachten für diesen allzu kleinen Kreis die Abende, auf denen einzelne vorher bestimmte Sondergebiete durch Berichte, Ausstellungen, Vorlagen und dergleichen behandelt wurden, äusserst wertvolle Anregungen, – für die Wirksamkeit des Vereins im Grossen aber waren sie völlig bedeutungslos.

RÜCKGANG DER VORTRÄGE

Daneben wurden wieder für die Hebung der grossen Vortragsabende allerhand Anstrengungen gemacht, es wurden Lichtbilder benutzt, die sonst stets Anziehungskraft besitzen, es wurde seit 1909 eine „Plakatschau“ eingeführt, auf der die letzthin erschienenen Plakate aus Berlin und andern Städten gezeigt und besprochen werden sollten. Im Oktober 1909 wurden die Vorträge sogar an den Berliner Anschlagssäulen angezeigt, ja es wurde Eintrittsgeld für Nichtmitglieder erhoben, denn bekannte Redner prangten auf den Vortragslisten, – alles das machte das festgefahrene Schiff nicht wieder flott! Im November 1909 mussten wir in einem Rundschreiben unsre Mitglieder nachdrücklich zu pünktlicherem und zahlreicherem Besuch aufrufen, nachdem die letzte Sitzung nur von sechzehn Mitgliedern und neun Gästen, die vorletzte von dreizehn Mitgliedern und zehn Gästen besucht war. Dennoch sah der folgende Vortragsabend am 7. Dezember, von

dem man sich eine besondere Anziehungskraft versprochen hatte – Emil Orlik sprach von japanischer Kultur – unter der Riesenzahl der 120 Zuhörer nur neunzehn Mitglieder, den Rest hatte die Jungmannschaft der Kunstgewerbeschule, Männlein und Weiblein, gestellt! – Auch dieser Ruf war „ohn' Antwort“ verhallt. – Solche Appelle bleiben stets ohne Ergebnis, weil tatsächlich nicht eine sträfliche oder auch nur vermeidbare Nachlässigkeit des einzelnen Mitgliedes vorliegt, sondern andre, tiefer zu suchende Ursachen zugrunde liegen: War man auf dem bisherigen Wege weder imstande gewesen, die Zahl der Mitglieder zu vergrössern – worüber noch zu berichten sein wird – noch ihr Interesse dauernd zu fesseln, so hatte sich dieser Weg eben als falsch erwiesen. Der „Vortrag“, der des Redners Glück macht, machte eben deshalb noch nicht das Glück des Vereins! Uns kam diese Erkenntnis damals erst nach dem Fehlschlag des letzten Appells zum überzeugenden Bewusstsein.

Bange war uns allerdings schon seit langem. Der Blick auf die wellige, aber nicht steigende

VERZAGTHEIT

Kurve der Mitgliederzahl, die sich nie recht über hundert hinauswagte, und die damit zusammenhängenden Geldsorgen hatten schon mehrmals den Mut der Führer gebrochen – oder fast gebrochen. Es war, glaube ich, der dritte Antrag auf Auflösung des Vereins gewesen, genaue Auskunft gibt unser Archiv darüber leider nicht, der in der Vorstandssitzung am 19. April 1909 beraten und, wie die früheren, abgelehnt worden war, weil immer noch einige Hoffnungen unenttäuscht, einige Befürchtungen unbestätigt geblieben waren, und weil diesmal der Vorsitzende noch ein Eisen im Feuer gehabt hatte, auf das er zunächst nur zaghaft, ohne Vertrauen in seine Brauchbarkeit, hingewiesen hatte. –

Jetzt, nach den bösen Erfahrungen auf dem Orlikschen Vortragsabend trat der Vor-

GRÜNDUNG DER ZEITSCHRIFT

stand am 14. Dezember 1909 erneut zusammen und war drauf und dran, zwar nicht die Auflösung zu beschliessen, aber auf jede öffentliche Tätigkeit zu verzichten, weil Berlin nun einmal kein geeigneter Boden für Vorträge und Vereinsgeselligkeit war, und zum schlichten Sammlerverein zurückzukehren, da zog der Vorsitzende sein Eisen aus der Glut hervor und schmiedete es vor unsern Augen. Wir prüften es und erkoren es zu unserm Schwert, und es ward stark und hart befunden und hat sich als gutes Schwert erwiesen, das uns im Kampf den Sieg verliehen hat: Der Vorstand beschloss, der kommenden Hauptversammlung die Gründung